

Englischer und amerikanischer Skisport

Autor(en): **Egger, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **5 (1909)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Englischer und amerikanischer Skisport.

Von C. EGGER.

Wie das Skilaufen in *England*, also von dem Volke ausgeübt wird, das von jeher dem Sport im allgemeinen am meisten Aufmerksamkeit und Ernst entgegengebracht hat, das ist für uns gewiss der Beachtung wert. Leider sind die Schneeverhältnisse Sünglands ihrer Unbeständigkeit wegen nicht sehr dazu geeignet, und englische Skiläufer sind daher zahlreicher im Ausland anzutreffen als zu Hause, ob schon sich nun da der Sport auch überall einzunisten beginnt.

Der Ski Club of Great Britain veranstaltet jährlich eine vierwöchige Klubtour in fremde Gebiete, letztes Jahr nach Norwegen, im Februar/März 1908 ins Tirol. Darüber wird berichtet: «Obschon wir aussergewöhnliches Wetter hatten, müssen wir doch annehmen, dass an solchen Orten wie Zell am See, Kitzbühel und Innsbruck, deren höchster nur 800 m über Meer liegt, guter Schnee im Februar die Ausnahme und nicht die Regel bildet. Ein weiterer Nachteil dieser Gegenden ist die grosse Anzahl von Hecken und Viehzäunen, welche scharfe Abfahrten hindern und einen im Anstieg zwingen, sich an ausgetretene Wege, meist steile Fusspfade, zu halten. Auf der andern Seite ist die Lawinengefahr an solchen Orten verhältnismässig gering, und die abwechslungsreiche Gestaltung des Landes bietet vielleicht eine grössere Auswahl an Ausflügen als höhergelegene Winterstationen. Ein anderer Vorzug dieses Gebiets ist die Leichtigkeit, mit der man in höhergelegene Wirtshäuser und Kubhütten entweichen kann, wenn in der Tiefe der Schnee schlecht ist.»

In Kitzbühel hielt der S. C. G. B. auch sein erstes Rennen ab. Ueber seine Einrichtung wird gesagt: «Es ist keine leichte Sache, eine befriedigende Prüfung über das Können der Skifahrenden zu veranstalten. An schweizerischen Zusammenkünften sind wir gewohnt, ‚Stilprüfungen‘ anzutreffen, wo der Bewerber einer gewundenen ausgesteckten Bahn abwärts zu folgen und zwischen Fähnchen hindurch Telemark- und Christianiaschwünge — oder solche andre Bögen, deren er fähig ist — zu machen hat. Aber das bildet noch keinen Beweis

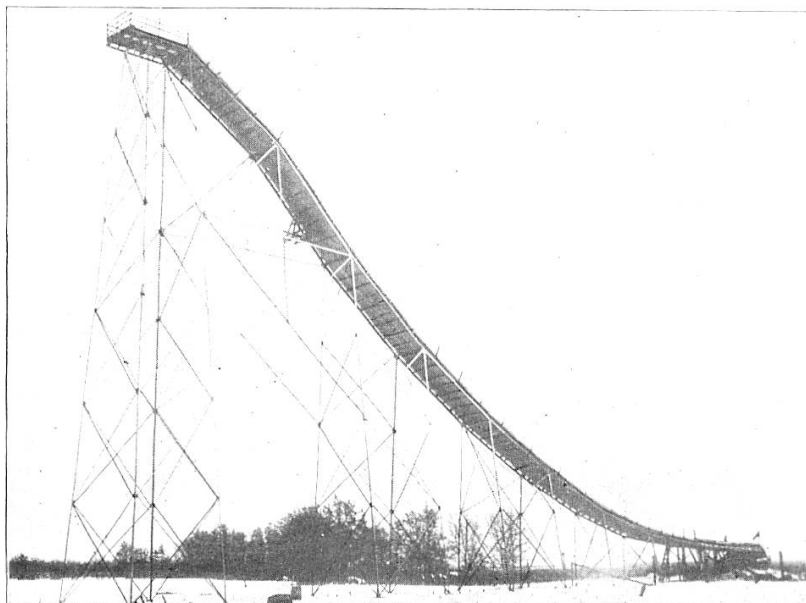
eines allgemeinen Könnens; denn jemand mag auf den heimischen Hängen im Phantasieskifahren Hervorragendes leisten und ist doch ein schwächeres Schiff auf Touren oder gar auf hoher See (in der Bergregion). Ein Rennen ohne vorgeschriebene Bahn vom Gipfel eines passenden Bergs herunter würde einigermassen besser diesen Dienst tun, aber auch da könnten Einwände geltend gemacht werden.» Der S. C. G. B. hat dann einen Dauerlauf in der Form einer 8, die zweimal durchlaufen werden musste und eine Entfernung von über 10 km darstellte, und einen Wettbewerb am Sprunghügel gewählt.

Etwas, das wir bei uns auch nicht kennen, ist ferner die sog. Drittklass-Prüfung. Sie besteht im Durchlaufen einer Anhöhe von 500 m Höhe vor zwei Richtern, irgendwo und irgendwann im Laufe des Jahres. Für den Anstieg ist eine Zeitgrenze von 1 Stunde 15 Minuten, für die Abfahrt, bei der womöglich eine kurze Waldstrecke eingeschaltet sein soll, eine solche von 15 Minuten (früher 20) vorgesehen. Haltung und körperliches Befinden werden begutachtet, Felle dürfen nicht verwendet werden. Wer diese Prüfung besteht, erhält ein bronzenes Abzeichen und ein Sternchen im Mitgliederverzeichnis; im Jahre 1908 wurden 20 Mitglieder auf diese Weise ausgezeichnet. Auffallend ist nur, dass die Gesamtentfernung der Prüfungsstrecke, die ja sehr verschieden sein kann und die Zeit wesentlich beeinflussen muss, nicht näher umschrieben wird. Die Prüfungen zweiter und erster Klasse sind vermutlich schwieriger und werden einmal festgesetzt, wenn die Mitglieder im allgemeinen die erste Stufe hinter sich haben werden.

* * *

In *Nordamerika*, dem grossen Völkersammelsurium, leben auch viele Skandinavier, und die Mehrzahl des weitverzweigten amerikanischen Skiverbands besteht aus ursprünglich nordischen Klubs, wie folgende Namen beweisen: Fram Skiklub, Holmenkollen Skiklub, Nor Skiklub, Viking Skiklub. (Ein drolliger Titel für einen Klub ist auch: First Kingdom of the Ski). Auch die Mitglieder verraten meist ihren Ursprung; da gibt's Knut, Ingvald, Aksel, Oluf, Thorleif, Ole, Aasmund u. s. w. Etwas bei uns Unbekanntes bilden die Vereine mit beschränkter Mitgliederzahl (12, 20 Mitglieder).

Der Winter 1907/08 war die kürzeste Saison, deren man sich je erinnerte. Für viele Gegenden, wo Skiklubs bestehen, trat der erste Schneesturm erst am 1. März ein; manche Veranstaltung musste deswegen mehrmals verschoben werden, so z. B. das Skiturnier des Ashland Skiklub, wo schliesslich Schnee in Wagenladungen herbeigeschafft wurde, um die Sprunganlage damit zu füllen. Dieser Klub hatte beschlossen, statt der bisher üblichen Geldpreise silberne Becher nebst Reiseentschädigungen zu verabfolgen und zwar je \$ 10 für die ersten vier Preisgewinner, \$ 5 für den fünften und \$ 5 für den längsten gestandenen Sprung; der Sieger in der Weite bekam also eine Extra-«Reiseentschädigung»! Die meisten beschwerten sich nachher darüber, dass sie nicht den ganzen Preis in Bargeld erhielten. Auch an allen andern Orten wird Geld verteilt, so in Chippewa Falls \$ 220, Red Wing 175, Superior 200, Coleraine 250; das Publikum strömt zu diesen Springen von Berufsläufern massenhaft herbei (in Chicago 20000 Personen) und zahlt seinen Quarter oder halben Dollar Eintritt, und «alle erwarten Rekordsprünge». Ganz selten wird ein Amateurspringen abgehalten, von Fernläufen ist überhaupt nicht die Rede. Ein Berichterstatter schreibt: «Neue Hügel und höhere Gerüste, das ist die Lösung im Skiverband». Die Amerikaner scheinen also nur eine Seite des Skilaufens, den Weitsprung, zu pflegen.



Stählerne Sprunganlage in Chippewa Falls Wisc.,
wo Gundersen 42 m sprang.

Am Verbandsrennen, das im Februar in Duluth abgehalten wurde, sprangen am ersten Tag 37 Amateure vor einer Zuschauermenge von etwa

1500; am nächsten Tag wohnten etwa 9000 Leute dem Springen der viel zahlreichern Professionals bei. Die Meisterschaft erwarb John Evenson mit einem Sprung von 33,5 m; später sprang der gleiche bis 40 m, hat also den amerikanischen «Rekord verbessert». Die Delegiertenversammlung beschloss übrigens, von jetzt an an den Verbandsrennen auch eine Meisterschaft für Amateure auszuschreiben.

Eine Eigentümlichkeit der Amerikaner sind die künstlichen Sprunghügel. Da nirgends Erhebungen mit dem nötigen Gefäll vorhanden sind, bauen sie für einige hundert Dollar hölzerne Gerüste, sog. trestles, als Anlauf und führen Schnee darauf. Natürlich ist ihr Neigungswinkel ziemlich gross. Oft werden diese Holzgerüste durch Feuer oder Wirbelwinde zerstört, so dass Chippewa Falls jetzt vorangegangen ist mit dem Bau eines Gerüsts aus Stahl. Die Anlage in Duluth kostete, mit dem Landerwerb, \$ 5000. Die amerikanischen Skiclubs besitzen auch schon zum Teil eigene Klubhäuser.

Ein Hinweis auf diese Eigentümlichkeiten des Skiwesens im Dollarlande ist ohne Zweifel lehrreich und zeigt uns eine Entwicklung nach einer Seite hin, der wir unweigerlich auch zusteuern müssten, wenn wir den Professionalismus aufkommen liessen (was der Himmel und unser gesunder Menschenverstand verhüten möge!) Schon hat in Oesterreich eine Sprungkonkurrenz für Berufsläufer stattgefunden, schon wird auch in Europa das Springen allenthalben als eine Schau-stellung betrachtet, man spricht von Weltrekorden und «Attraktionen fürs Publikum» — Gott Ull, verhülle dein Haupt!

